

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

13 (30.1.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891786](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891786)

Durchbruch der NSBO

Auftrag Schumanns zur Neuorganisation der Arbeitsfront.

Der NSBO-Leiter, Staatsrat Walter Schumann, nimmt in einem Aufruf, „Der vollendete Durchbruch der NSBO“, zur Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront Stellung. In dem Aufruf, aus dem hervorgeht, daß es sich bei der Neuorganisation um einen weiteren bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege zur Durchbringung des ganzen Volkes mit nationalsozialistischem Gedankengut handelt, heißt es u. a.: In der Übernahmephase der Gewerkschaften und der späteren Zusammenfassung in den bisher bestehenden Verbänden der Deutschen Arbeitsfront haben wir nur einen Liebesgang. Es war damals völlig unmöglich, aus den Hunderten von Gewerkschaften aller Richtungen ein einheitliches Ganzes zu schaffen. So begannen wir zunächst damit, die Unzahl der Verbände in wenige zusammenzufassen. Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges bewiesen. So konnte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, jetzt daran gehen, die Arbeitsfront so zu gestalten, wie es der nationalsozialistischen Grundauffassung entspricht.

Überall im öffentlichen Leben Deutschlands ist heute die Partei bestimmend. Als Spezialtruppe im Kampf um die Betriebe hat heute die NSBO ihr großes Ziel erreicht, d. h. sie hat heute die unumstrittene weltanschauliche Führung der Betriebe übernommen. Die NSBO ist die führende und betriebsgeleitete Kraft.

Das Recht der Führung hat sich die NSBO durch Blut und Opfer, durch höchsten aufopferungsvollen Kampf erworben. Sie behält auf Grund dieses ihres Kampfes auch das Vertrauen der schaffenden deutschen Menschen. Gestützt auf dieses Vertrauen, ist es ihr auch möglich, die ihr vom Stabsleiter der NSBO, Dr. Ley, gestellten Aufgaben zeffizient zu erfüllen.

Die Führung durch die NSBO garantiert auch für alle Zukunft, daß in den deutschen Betrieben nicht mehr Klassenkampf und Klassengeist die Arbeit hemmen, sondern durch inniges Zusammenarbeiten der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutschland und der ganzen Welt zum Vorbild erstmalig in die Tat umgesetzt wird.

Die Anerkennung der hohen Leistungen unserer Betriebsführer durch den Stabsleiter der NSBO, wird uns Ansporn sein für die großen Aufgaben, die wir im Interesse des schaffenden deutschen Volkes zu lösen haben. Mit dieser Anerkennung verbinde ich als Leiter der NSBO den Dank an den Stabsleiter und an alle am Aufbau der NSBO tätig gewesenen Mitarbeiter und erwarde, daß bis zum letzten Akt Kraft eingesetzt wird, um das Ziel unseres Führers Adolf Hitler in kürzester Zeit zu erreichen.

Bereidigung der politischen Leiter

Der feierliche Akt am 25. Februar.

Die 14. Wiederkehr des Tages, an dem die NSDAP die erste große Versammlung in München abgehalten hatte und an dem Adolf Hitler das Programm der Partei verkündete (25. Februar 1920), ist als Zeitpunkt für eine feierliche Bereidigung der politischen Leiter sämtlicher Gaue bestimmt worden. Alle Gaue hatten am 24. und 25. Februar Gauparteitage ab, in deren Mittelpunkt der feierliche Akt der Bereidigung stehen wird.

Am Abend des 24. Februar finden in allen Gauen Sondertagungen statt, von denen jede für sich zu einer feierlichen Kundgebung ausgegliedert werden wird. Anschließend werden die ältesten Parteigenossen des Gaus sich besonders ver sammeln. Die eigentliche Bereidigung findet Sonntag, den 25. Februar, statt. Alle Parteigenossen, die ein Amt in der Partei oder deren Neben- und Unterorganisationen, außer der SA und SS, innehaben, werden vereidigt. Die feierliche Vereidigung wird mit Hilfe einer Rundfunkübertragung von München aus vorgenommen werden. Nach einer Ansprache des Stabsleiters der Obersten Leitung der NSDAP, Dr. Ley, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Vereidigung auf den Führer vornehmen.

In der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1934 findet in Berlin eine Gauleiter-Tagung statt.

Der japanische Marineminister hat in der Abgeordnetenversammlung, Japan werde eine Aenderung der durch die Flottenverträge von London und Washington festgelegten Proportion fordern, sobald von einer Revision dieser Verträge die Rede sei.

Welle des Verständigung

Tiefer Eindruck des deutsch-polnischen Aufkommens.

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens hat in ganz Europa und darüber hinaus allergrößtes Aufsehen erregt. Bis auf die Organe der an schlechten deutsch-polnischen Beziehungen interessierten Staaten oder Cliquen ist das Echo durchaus freundlich. Ganz allgemein wird das Abkommen als bedeutender Fortschritt zur Sicherung des Weltfriedens begrüßt und seiner großen Bedeutung gemäß gewürdigt.

Das Verständigungsabkommen wird von der gesamten Berliner Presse mit Freude und Genugtuung begrüßt. So weist der „Börsliche Beobachter“ darauf hin, daß der Pakt mit Polen die Politik des Friedens und der offenen Aussprache festlegt, die der Führer als sein außenpolitisches Programm vorlegt. Das nationalsozialistische Deutschland hat sich mit einem klaren Entschluß aus der vergifteten Atmosphäre der internationalen Diplomatie gelöst, und es ist eine mutige Tat, daß eben die polnische Regierung sich über alle Querstreben hinwegsetzte, um in dieser persönlichen Aussprache den Weg der Annäherung zu finden, der in Genf immer wieder von interessierten Kräften verfehlt wurde. Die neue europäische Politik hat mit diesem Tag den ersten großen Erfolg errungen.

In Warschau

hat der Berliner Vertrag tiefen Eindruck gemacht und große Befriedigung ausgelöst. In Regierungskreisen legt man der Einigung mit Deutschland um so größere Bedeutung bei, als das Abkommen weit über den üblichen Rahmen derartiger Abkommen hinausgeht und „Europa ein neues psychologisches Gesicht“ gebe. Es werde eine völlig neue Situation dadurch geschaffen, daß sich die zwei Staaten im Herzen Europas die Aufrechterhaltung des Friedens zusichern.

Das offizielle Organ „Gazeta Polska“ erklärt u. a.: „Das neue Abkommen verpflichtet nicht nur moralisch, sondern auch formell und läßt keinen Raum mehr für eine Auslegung, d. h. der Vertrag kann nur eingehalten oder gebrochen werden.“ Die Bestimmungen des Abkommens haben die deutsch-polnischen Beziehungen gleichsam aus dem Zustandigkeitsbereich der verschiedenen bestehenden oder noch entstehenden überstaatlichen Organisationen heraus.

Die Möglichkeit deutsch-polnischer Reibungen höre auf, Objekt des politischen Spiels derjenigen Kräfte zu sein, die offensichtlich darauf abzielen, den deutsch-polnischen Konflikt als Vermittlungsgelegenheit auszunutzen, um von der einen oder von der anderen Seite politische Vorteile für sich zu erlangen.

Das führende Blatt des Deutschtums in Polen, die „Deutsche Rundschau in Polen“, erklärt u. a.: „Der Weg zu neuen Ufern ist gebahnt. Der Jahrzehntespfad enthält genau so wie das Locarno-Abkommen die Versicherung, daß alle Fragen internationalen Charakters, die beide Staaten betreffen, in gegenseitigem Einvernehmen gelöst werden sollen. Dazu gehört bekanntlich auch die Frage der deutschen Minderheit in Polen. Wir erwarten, daß sie schon am Beginn dieses Jahres in der Ruhe, dem hoffentlich weitere Jahrzehnte folgen werden, in gerechter Weise gelöst werden.“

Trag

Der tschechoslowakische Oeffentlichkeit ist der Vertragsabschluß völlig übertragend gekommen und erregt großes Aufsehen. Das „Prager Tagblatt“ erklärt, der Sondervertrag sei offenbar eine Vertiefung des von Hitler wiederholt ausgesprochenen Gedankens, die internationalen Beziehungen Deutschlands nicht im Rahmen des Völkerbundes, sondern durch gegenseitige Vereinbarungen zwischen Deutschland und den jeweils in Betracht kommenden Staaten zu regeln. Polen näherte sich Deutschland in einer entscheidenderen Art als die anderen Staaten. Der neue Vertrag sei kein vollständiges Ostloano, da dazu zumindesten auch die Tschechoslowakei gehören würde.

Budapest

Auch in Ungarn wird das 10-Jahresabkommen als Sensation empfunden und freudig begrüßt. „Kemény Ujsag“ erklärt, daß das Abkommen weltgeschichtliche Bedeutung habe, und „Budapesti Hirlap“ stellt fest, daß ein großer Schritt in der Richtung des wirklichen europäischen Friedens geschehen sei.

Wien

Wien

Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen als Beweis der christlichen Friedensbereitschaft wird offenbar in Wiener Regierungskreisen als höchst unangenehm empfunden. Die gesamte Regierungspresse sucht nach Möglichkeit, die Wirkung des Abkommens und die Unterzeichnung des Abkommens zu unterbinden und bringt lediglich an verdeckter Stelle eine kurze Absage jede sachliche Stellungnahme.

Paris

In Paris wurde die Nachricht ganz offensichtlich mit gemäßigten Gefühlen aufgenommen. „Journal“ sieht in dem Abkommen den Beweis dafür, daß die Warschauer Politik sich in Richtung auf eine immer größere Selbständigkeit hin entwickelte. „Journal“ warnt Polen und spielt auf dessen möglich gewordenen Isolierung an. „Echo de Paris“ erklärte, es sei unrichtig behaupten, daß die Herren Polen mit Pauken und Trompeten das mitteleuropäische Sagen überglänzen seien.

Wenn der französische Außenminister Paul-Boncour sich gegenüber Berlin genau so verhalten hätte, wie Besf, dann wäre man nicht da angelangt, wo man jetzt steht. Polen sei wegen der Tendenzen der französischen Politik, wie sie sich im Locarnovertrag, im Brierepakt und im Brüstungsplan vom 14. Oktober gezeigt hätte, enttäuscht. Es wolle einmal sehen, daß es auf Frankreich verzichten könne.

Der französische Außenminister Paul-Boncour hat die Vertreter seiner Regierung über den Abschluß des deutsch-polnischen Freundschaftsabkommens ausbrud. Paul-Boncour erklärte dazu wörtlich: „Wie sollte ich über diesen Pakt nicht zufrieden sein; er regelt in sehr friedlicher Art die deutsch-polnischen Beziehungen und hält nicht nur die früheren Verbindungen zwischen uns und Polen aufrecht, sondern auch die aus dem polnisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag hervorgehenden Bindungen und die polnischen Freundschaftsabkommens Ausdruck. Paul-Boncour trägt die Verantwortung für die internationale Zusammenarbeit bei, die der Wurzel der französischen Politik liegt.“

London

Ausnahmslos zustimmend äußert sich die englische Presse. „Daily Telegraph“ sieht in dem Vertrag den wichtigsten Beitrag des nationalsozialistischen Deutschlands zur Sicherung des europäischen Friedens. „Daily Mail“ schreibt, was Hitler und Bismarck stets getreu haben, scheint heute ein Wunder zu sein. In „Morningpost“ heißt es, man hoffe, daß das Abkommen zu einer friedlichen Regelung der Skandinavienfrage führen werde.

Moskau

In Rußland hat der Vertrag großen Eindruck gemacht. In Moskauer politischen Kreisen wird mitgeteilt, daß dieses Abkommen unbedingt den deutsch-polnischen Beziehungen ein neues Gesicht geben werde. Es sei auch nicht zu leugnen, daß die Verständigung mit Warschau ein Erfolg der deutschen Diplomatie sei.

Autoritätsregierung auch in Polen

Die neue Staatsverfassung, die vom Senat angenommen ist und nunmehr nach dem Senat zur Bereidigung vorgelegt werden muß, bestimmt in ihren Grundzügen u. a. daß der Staatspräsident, der mit unbefristeter Vollmacht ausgestattet wird, in Zukunft durch Volksabstimmungen gewählt werden soll. Die Regierung wird durch den Staatspräsidenten ernannt und ist nur ihm gegenüber unmittelbar verantwortlich.

Ferner wird der Senat, der nach dem Grundgesetz die Aufgabe durch einen besonders hierzu berufenen Körperlichkeit der sogenannten „Region der Verteidigung“ u. a. gebildet wird, zu einer einflussreicheren Stellung erhoben. Auf diese Weise ist in Polen eine auf autoritärer Grundgedanke aufgebaute Regierungsform verfassungsmäßig zur Tatbestand geworden.

Rücktritt des Kabinetts Chautemps

Paris, 28. Januar.

Die französische Regierung hat in einem außerordentlichen Ministerrat ihren Rücktritt beschlossen, und der selbiger Ministerpräsident Chautemps hat unmittelbar danach auf dem Präsidenten der Republik die Demission seines Kabinetts überreicht.

Das Ende der Regierung Chautemps kommt nicht überraschend. Nachdem bekannt geworden war, daß einige Minister in der Ständelastäre um den Russen Stawitsky belächelt waren, wurde die Lage für Chautemps immer unhaltbarer. Auch der Rücktritt des kompromittierten Justizministers hat die Regierung nicht mehr retten können.



Ein bezauberndes, atmodisches Wohnzimmer nahm Achim von Malten auf, und Olga riefte ihm einen Stuhl zurecht. Er sah nun da, von zwei fragenden Augenpaaren zu schmeiler Erklärung seiner rätselhaften Worte gedrängt. Marlene dachte nicht nach, sondern berichtete von dem Kleeblatt, und seine beiden Zuhörer lauschten mit Vertundung der Neugier. Sie flauten, als sie vernahmen, daß der Mörder ohne das Kleeblatt vielleicht nicht gefunden worden wäre, und Olga warf ein, daß ihr Traum und der Marlenes in der ersten Nacht in Maltenstein eigentlich zusammengehörten. Sie mußte sich am Schrank festhalten, neben dem sie saß, so ging es ihr durch und durch, als sie hörte, welche trauerhafte Rolle Roberta Oders in dem Malteiner Drama gespielt. Achim von Malten erklärte: „Ich muß an Marlene schreiben. Am liebsten hätte ich sie ja persönlich um Verzeihung, denn meine Schuld gegen sie drückt mich ganz erträglich.“ Er hat: „Geben Sie mir die Adresse; meine Ehre verdanke ich Marlene, und ich muß ihr dafür danken. Ich fände sonst keine Ruhe mehr.“ Paul Werner erwiderte bedächtig: „Ich werde das in Ihrem Namen besorgen, Herr von Malten — das genügt. Das Kleeblatt kann ich aufheben, bis Marlene einmal nach Hause kommt.“ Die Baroness dachte an ein paar Sätze im letzten Brief, den sie von Marlene erhalten. Sie sagte: „Marlene hat jetzt vielleicht gerade das Menschwerke etwas verwunden; man soll da nichts aufdröhren.“ Er erwiderte mit bebender Stimme: „Sie mögen recht haben, Baroness; aber es ist doch ein elendes Gefühl,

nicht selbst danken zu dürfen. Ich möchte ihr ja am liebsten zu Füßen fallen und sie bitten: Vergib mir, ich schäme mich entschuldig — nur deine Vergebung will ich.“ Er sagte: „Geben Sie mir die Adresse, Herr Werner, ich verspreche Ihnen, kein Wort lasse ich in meinen Brief einschleusen von meiner Liebe, die sich nicht hat töten lassen. Ich leide sehr, Herr Werner, und es ist gerecht so; aber geben Sie mir Marlenes Aufenthalt an — ich finde keine Ruhe, ehe ich nicht meine drückende Dankschuld losgeworden bin.“ Er wußte nicht, wie es kam; aber ein schluchzender Laut sprang plötzlich aus seiner Kehle, und seine Augen fanden voll Tränen. Er senkte tief den Kopf. „Verzeihung, daß ich mich so geben lasse; aber ich bin nervös. Alles zusammen, was ich durchgemacht habe, liegt noch zu nahe, ist noch nicht verwunden. Ich schäme mich vor Ihnen und will gehen. Ich werde Ihnen das Kleeblatt schicken, Herr Werner. Geben Sie es Ihrer Tochter gelegentlich mit meinem innigsten Dank.“ Er stand auf. „Meine Mutter teilte große Hoffnungen an meine Reife hierher. So viel Glück wagte ich natürlich nicht zu hoffen; aber ein bißchen mehr, als ich gefunden, doch.“ Er fuhr sich über die Stirn. „Ich bin ein Narr, ein Tölpel! Wissen Sie, was ich getan habe, nachdem ich Marlene durch meine Schuld verloren? Ich habe mich von Roberta Oders empfangen lassen und mich mit ihr verlobt; das erwähnte ich noch nicht. Ein ganz widerlicher Mensch bin ich, ein schlapper Kerl, ein —“ Paul Werner legte ihm die Hand auf den Arm. „Nicht weiter, so tief sollen Sie sich hier vor uns nicht demütigen. Ich weiß genau, das wäre nicht im Sinne meines Kindes.“ Er drückte ihn, der ganz willenlos mit sich umgeben ließ, auf einen Stuhl nieder. „Weiben Sie noch ein wenig, in dem erregten Zustand möchte ich Sie nicht fortlassen.“ Auch in Olga reigte sich jetzt Mitleid, und sie dachte wieder an Marlenes letzten Brief. Darin gab es einen Satz; der war das Bekenntnis ihrer noch immer starken

Liebe zu Achim von Malten. Und sie dachte weiter: „Was würde wohl Marlene tun, wenn sie keine Selbstanklage gehört hätte, wenn sie ihn sähe in der gebrochene Haltung?“ Aus diesen Gedanken heraus sagte sie: „Verzeihen Sie Herr von Malten, wenn ich mich mit Herrn Werner ein paar Minuten in ein anderes Zimmer begeben; ich möchte etwas mit ihm besprechen.“ Achim von Malten nickte und blieb still sitzen. Er sah es kaum zu merken, daß die beiden die Wohnstube verließen. Draußen zog Olga den alten Herrn, der sie wie ein Tochter behandelte, einfach in die Küche, raunte: „Der arme Mensch tut mir leid, und man darf ihn vielleicht gar nicht so scharf beurteilen. Er war ja damals auch in einer verteuften Lage, da wird der Glaube an anständig und gute Menschen wohl tüchtig erschüttert. Im letzten Briefe von Marlene steht: Ich kann Achim nicht vergeben, soviel Mühe ich mir auch gebe. Manchmal träume ich von ihm, und dann ist mein ganzer Tag zwar traurig, aber doch wunderbar.“ Paul Werner sah sie groß an. „Und er hat sie auch noch lieb, da sollte man —“ Olga echote: „Da sollte man —?“ Aber das Echo war fragend. — da sollte man alles tun, um die beiden wieder zusammenzubringen“, vollendete der alte Herr, und Olga nickte begeistert und echote auch begeistert. „Also soll er die Adresse haben“, entschied nun Paul Werner. Sie lehrten zu Achim von Malten zurück. De sah auf seinem Stuhl wie ein ganz wilder Mensch, um der Spitz, der im Zimmer geblieben, stand vor ihm nur leckte ihm die Hände. Das gab bei dem alten Herrn de Ausblick. Wer seinem Lieblich, seinem Mord, symphonisch war, an dem gab es kein schlechtes Fädchen. Er zog sich einen Stuhl herbei, begann: „Die Baroness und ich haben Kriegsrat gehalten — Sie sollen die Adresse bekommen. Notieren Sie sie nur gleich.“ (Fortsetzung folgt.)

Rabinett Herriot?

Seftige Zusammenstöße am Opernplatz

Paris, 28. Januar.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat den Rabinett der Regierung Chaumemps angenommen und parlamentarischer Gepflogenheit entsprechend, die Minister mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Wie man hört, hat Chaumemps in der Unterredung mit dem Staatspräsidenten den ihm angebotenen Auftrag zur Neubildung der Regierung abgelehnt. Im Anschluß daran hat Präsident Lebrun seine Besprechungen mit den Parteiführern aufgenommen. Während man in politischen Kreisen zunächst mit einem Kabinett Daladier rechnete, gilt jetzt die Bildung eines Ministeriums Herriot als wahrscheinlich. Zuerst mit Herriot hatte Lebrun noch Besprechungen mit Tardieu, Barthou und Caillaux.

Ueber die letzte Sitzung des Rabinetts Chaumemps wird eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: „Der Ministerpräsident legte seinen Amtsgegenstand in die Hände der Minister, unter denen sich der Rücktritt des Justizministers vollzogen hat. Der Justizminister, der im Zusammenhang mit dem Fall Cascajan, der fünf Jahre zurückliegt und feierlich Bezichtigungen zum Staatsfiskus-Standal habe, beschuldigt worden sei, habe es in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten für seine Pflicht gehalten, seine volle Handlungsfreiheit niederzulegen, um seine Verteidigung sicherzustellen und die Klärung der Wahrheit zu fördern. Der Ministerpräsident habe infolgedessen den Rücktritt gebilligt.“

Im Zusammenhang mit der durch diesen Rücktritt geschaffenen politischen Lage erklärte der Ministerpräsident, daß seine Regierungsführung in den letzten Tagen mehrmals von der großen Mehrheit beider Kammern gutgeheißen worden sei. Die Regierung bleibe deshalb in ihrem Beschließen frei.

Das öffentliche Leben liege jedoch im Augenblick unter dem Einfluß der Wirren, die der Standal in der Öffentlichkeit hervorgerufen habe. Dieser Standal diene außerdem der politischen Propaganda als Vorwand für ihre Betätigung. Der Rücktritt des Justizministers mache der Regierung die Erfüllung ihrer Pflicht noch schwerer.“

In der Pariser Presse wird der Rücktritt des am 27. November 1933 berufenen Ministeriums Chaumemps als unvermeidliche Folge des Stavisky-Standals und seiner Auswirkungen betrachtet. „Wie hätte“, schreibt das „Journal“, „das Kabinett sich halten können, nachdem vor einigen Tagen der Kolonialminister gehen mußte, nachdem jetzt der Justizminister zurückgetreten ist und nun ein drittes Regierungsglied (gemeint ist der Finanzminister Bonnet) durch ein Dokument betitelt wird?“

„Zubehelnd erklärt „Echo de Paris“, daß es nunmehr Aufschluß zu erhalten hoffe über die hundert Schecks, die Bonnaire von Stavisky erhalten haben soll. Das Drama der Regierungskrise lie, so behauptet das Blatt, nur so zu verstehen, daß Bonnaire für Wahlzwecke der radikalsozialistischen Partei diese Gelder erhalten und Chaumemps aus diesem Grunde verurteilt habe, bis zuletzt einen Dalimier und einen Raynaud zu decken. Weiter schreibt das Blatt, die Krise lie tiefer, handele es sich doch um eine Krise des Regimes.“

Die Empörung der Volksmassen über die Standalaffären machte sich auch nach dem Rücktritt der Regierung noch Luft. Ueber den großen Pariser Boulevards lag eine unheimliche Spannung. Obwohl die Polizei im Zusammenhang mit einer von der „Action française“ angelegten Kundgebung zahlreiche vorbeugende Verhaftungen vorgenommen hatte, wimmelten die Boulevards bald von großen Menschenmassen. Die Polizei war machtlos und mußte sich damit begnügen, den Menschenmassen zu folgen und sie in Nebenstraßen abzurängen. Wiederrum wurden mehrere hundert Personen verhaftet. Immer wieder erklangen Rufe wie:

„Nieder mit der Stavisky-Regierung!“ „Uns Gefängnis mit Chaumemps, in die Seine mit den Abgeordneten!“ „Dieu le roi!“

Heiterkeit erregte ein älterer Mann, dem es nicht an Humor zu fehlen schien, und der sich seiner sämtlichen Kleider entledigte und splittertad die Menge anfernte mit den Worten: „Das haben die Regierung und die Steuerbehörden zum gemacht.“ Der Galgenvogel hatte zwar die Lächer auf seiner Seite, mußte aber der Polizei auf die Wache folgen.

Zu heftigen Zusammenstößen kam es dann gegen Mitternacht am Opernplatz. Viele Explosionen waren vernehmbar, ohne daß ihre Herkunft festgestellt werden konnte. Die Demonstranten rissen die Zettelungskasse um, zertrümmerten verschiedene Straßenschilder, die darauf in Brand gerieten, und zerhieben auch die an den Straßenecken angebrachten Lichtsäulen. Die zahlreichen Caféschutzterrassen dienten den Rufführern als Zufluchtsort, von denen aus sie Knallbomben und sonstige Wurfgeschosse gegen die Polizeipostentrollen warfen. Soweit das Mobiliar der Caféschutzterrassen nicht rechtzeitig weggeräumt worden war, wurde es völlig zerstört. An verschiedenen Stellen der Boulevards sind durch die umgeworfenen Laternen Brände entstanden, die von der Feuerwehr gelöscht werden konnten.

Insgesamt wurden 400 Personen verhaftet. Nach den letzten Feststellungen haben auch mehrere hundert Kommunisten an den Kundgebungen teilgenommen.

Treuergelöbnis der Kirchenführer

Gemeinsame Erklärung der evangelischen Landeskirchen

Berlin, 28. Januar.

Der Reichsbischof hat die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren in völliger Einmütigkeit verlaufenen Aussprache wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

„Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichsfürstentum verammelt waren, beträftigen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Driften Reich und seinem Führer. Sie verurteilen aufs schärfste alle Maßnahmen der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die verammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verfügungen in dem von ihm gewünschten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhinieren und mit allen ihnen verfassungsmäßig zuzuführenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.“

Revision im Maikowski-Prozess

Berlin, 28. Januar.

Im Prozess gegen die Mörder des Sturmführers Maikowski und des Polizeioberwachstmeisters Jaurich hat die Staatsanwaltschaft Berlin Revision eingelegt. Der Prozess wird voraussichtlich noch einmal zur Verhandlung kommen.

Damit ist dem Berechtigungsgefühl des größten Teiles des deutschen Volkes Genüge getan, das dem Urteil im Maikowski-Prozess verständnislos gegenüberstand. Dieses Urteil laut auf mehrjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, was zwar nach dem Buchstaben des Gesetzes gefällig, keinesfalls aber nach dem Geist des Gesetzes und nach dem heute geltenden Rechtsempfinden.

Generalfreik in Toledo

Madrid, 29. Januar.

In Toledo haben die Marxisten den Generalfreik ausgerufen. In Madrid wurde ein fälschlicher Student, der den Straßenverkehr eines Parquetorgans übertrahe, von einem Marxisten auf offener Straße hingerichtet erschossen.

Berdoppelung der Luftflotte

Ausbau der Luftstreitkräfte in den Vereinigten Staaten.

Washington, 28. Januar.

Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten hat einen neuen Fünfjahresplan für den Ausbau der Luftstreitkräfte des Landes bekanntgegeben. Der Plan soll alsbald den Militärausschüssen der beiden Häuser unterbreitet werden. Die bisherige Sollstärke von 1800 Flugzeugen soll um 1000 vermehrt werden. Die durchschnittlichen Kosten für jedes neue Flugzeug werden mit 40 000 Dollar angegeben.

Weiter ist die Bildung eines fliegenden „Hauptquartier-Geschwaders“ beabsichtigt, das aus 900 Flugzeugen bestehen soll. Diese Flugzeuge werden dem Generalfreik unmittelbar zur Verfügung stehen und jenseits in Verbindung mit den Land- oder Seestreitkräften als auch für besondere Luftaufträge verwendet werden. Das Geschwader soll ferner dann eingesetzt werden, wenn ein Angriff auf eine Landesgrenze eine konzentrierte Abwehrmaßnahme notwendig macht. Nach den Angaben des Kriegsamtes wird Amerika hiermit das größte Luftgeschwader der Welt haben.

Doppelmord

Göppingen, 29. Januar.

In der württembergischen Stadt Göppingen wurde in einer Wirtschaft und Messgeret ein blutiges Familiendrama aufgedeckt. Der Messgeret und Wiel Wilhelm hinderer hatte seiner Gattin und seinem 14jährigen Sohn die Gurgel durchgeschnitten und sich selbst durch einen Schuß schwer verletzt. Die Frau und der Sohn sind tot, der Mörder wurde ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Fährbootunglück in Japan

300 Tote?

London, 29. Januar.

Wie Reuters aus Nagasaki meldet, ist dort ein volles Fährboot gekentert. Man befürchtet, daß 200 bis 300 Personen ertrunken sind. Einzelheiten liegen noch aus.

In der Nähe von Nishiku führte ein japanisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Wege von Mukden nach Dairen befand, ab. Drei Personen wurden getötet.

Autoritäre Regierung in Polen

Neue Staatsverfassung.

Der polnische Sejm hat eine neue Staatsverfassung verabschiedet, die nunmehr vom Senat bestätigt werden wird. Diese Verfassung bestimmt in ihren Grundzügen u. a. daß der Staatspräsident, der mit unbefristeter Vollmacht ernannt wird, in Zukunft durch Volksabstimmungen gewählt wird. Die Regierung wird durch den Staatspräsidenten ernannt und ist nur ihm gegenüber unmittelbar verantwortlich.

Ferner wird der Senat, der nach dem Grundgesetz der Auslese durch eine besonders hierzu berufene Körperlichkeit der sogenannten „Legion der Berufenen“ ernannt wird, zu einer einflussreicheren Stellung erhoben. Auf diese Weise ist in Polen eine auf autoritärer Grundlage aufgebaute Regierungsform verfassungsmäßig zur Tatfache geworden.

Ans Anlaß der Verabschiedung der Verfassung wurden in zahlreichen Städten Kundgebungen für die Regierung veranstaltet, aus wurden zahlreiche Jubelzugstelegramme an Marschall Wisliscski gelangt. Warschau steht im Flagen schmutz. Der Führer des Regierungsblochs erklärte, Leitgedanke der neuen Verfassung sei die Idee des wiedergewonnenen Menschen im machtvollen Staat.

Die Opposition fühlt sich durch die Abstimmung überumpelt und will einen Mißtrauensantrag gegen den Sejm Marschall einbringen.

Italien zum Polenpakt

Die italienische Presse mißt dem deutsch-polnischen Abkommen große Bedeutung bei und begrüßt es herzlich. Es sagt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, der deutsch-polnische Vertrag stelle vor allem eine bemerkenswerte Festigung des Friedens und der guten Beziehungen an der deutschen Ostgrenze dar, einer Zone, die bis zum letzten Jahre als besonders schwierig und gefährlich betrachtet worden lie.

Bemerkenswert lie ferner, daß das Abkommen in diesen Verhandlungen zustande gekommen lie, und zwar ohne irgendwelche Mitarbeit des Völkerverbundes. Es entspreche in Grunde der Methode der Mussolinischen Außenpolitik im befristete deren Uebertreten gegenüber der univervaltlichen Politik des Völkerverbundes.

Das neue Abkommen deutet ferner auf die Entwicklung einer von Frankreich unabhängigen Außenpolitik Polens hin. Italien könne nur erfreut sein über dieses neue Ergebnis, das den Horizont am Ostrand Europas aufhelle. „Avanti, Fascista“ meint, es lie wohl möglich, daß mit diesem Abkommen eine Brücke in das System der französischen Allianzen geschlagen lie. Aber darüber könnte ja nur jene Partei Kreise betriebl sein, die ganz andere Ziele als die des Friedens verfolgen.

In Washington wertet man den deutsch-polnischen Vertrag als eine ganz große internationale politische Tat und den wichtigsten Schritt seit Versailles.

Aus Nah und Fern

Esleth, den 30. Januar 1934

Zeiger

o-Aufgang: 8 Uhr 17 Min. o-Untergang: 5 Uhr 04 Min

Schwasser:

2.34 Uhr Vorm. — 3.03 Uhr Nachm

31. Januar: 3.11 Uhr Vorm. — 3.41 Uhr Nachm.

* Heute abend findet um 8 Uhr ein Gottesdienst statt aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahre unser Reichspräsident unseren Kanzler mit der Führung der Regierung betraute. Es wird von 8 bis 8 1/2 Uhr geläutet.

* „Schulschiff Deutschland“ ist am 24. Januar wohlbehalten in Bahia angekommen und wird am 30. Januar die Heimreise nach der Weser antreten.

* Mondfinsternis. In den heutigen Abendstunden findet die einzige in diesem Jahre bei uns sichtbare astronomische Finsternis statt. Wenn bei Sonnenuntergang der volle Mond über dem nördlichen Teil des Eslethberger Sandes erscheint, lie sein Licht bereits durch den Halb Schatten der Erde gedämpft, d. h. die Sonne scheint dann nur mit einem Teil ihrer uns zugewandten Seite an der Erdoberfläche vorbei auf den Mond. Gleich nach 5 Uhr zeigt sich ein kleiner Abschnitt am unteren Rande durch den Kern Schatten der Erde stärker verdunkelt. Diese dunkle Stelle nimmt bis 5 Uhr 42 Min. etwas an Größe zu, greift aber nur um ein Neuntel vom Durchmesser der Mondscheibe in diese ein und wandert — wegen der entgegengesetzten Eigenbewegung des Mondes — allmählich nach rechts oben, wo sie wenige Minuten vor halb sieben Uhr verschwindet. Es ist also diesmal selbst bei günstigstem Wetter nicht mit einer glänzenden Erscheinung zu rechnen. Eine Sonnenfinsternis ist uns in diesem Jahre überhaupt nicht beschieden.

* Am 1. Februar wird Postmeister Gerhard Rieder, hier, nach Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand treten. Ueber 40 Jahre ist Herr R. im Postdienste tätig gewesen. Zuerst mehrere Jahre im Oldenburgischen an verschiedenen Postämtern, dann in Detern (Ostfriesland) und Osterappeln (Osnabrück). Geboren ist er am 22. Juni 1869 in Neulibben bei Nalste. Mehrere Jahre war er in Hamburg (Dovenhof) angestellt, dann kam er 1894 nach Esleth, woselbst er 40 Jahre ununterbrochen an der Post tätig war, mit kurzer Unterbrechung während des Krieges in Brate. Mit Herrn R. scheidet nach langen Dienstjahren ein lieber Kollege und allzeit beliebter, gerechter Vorgesetzter aus dem Dienste. Dem Einwohnern war er ein beliebter Berater und treuer Mitarbeiter. Vorläufig wird Herr R. in Esleth, seiner zweiten Heimat, verbleiben. Seit 1. Januar ist an seine Stelle der Postfretär Burrrhagen aus Strüchhausen an das Postamt Esleth versetzt worden.

* Die Vorarbeiten beim Erweiterungsbau des Wasserwerks in Esleth sind im vollen Betriebe. Momentan wird gerammt. Es ist interessant zu sehen, in welcher kurzer Zeit die Motor-Schnellramme die schweren, langen Pfähle in die Erde schlägt.

* Die Vor- und Abarbeiten für das Segelflugzeug der Eslethener Fliegergruppe sind fast fertig, so daß die Montage des Rumpfes und der Tragflächen, dieselben haben eine Spannweite von 11,5 Metern, begonnen werden kann.

* Zum 1. Februar wird der Reichsbahnoberfretär Fokke nach zwölfjähriger Dienstat auf hiesiger Station an die Reichsbahndirektion in Oldenburg i. O. versetzt. An seine Stelle tritt der Reichsbahnfretär Havelost aus Delmenhorst.

* Turngebiet Wesermarsch. Der Eslethener Turnerbund veranstaltete, wie in jedem Winter, einen Werbeabend für Frauenturnen. Der gute Besuch zeigt, daß solch eine Veranstaltung in der Halle, die ohne große Vorbereitung nur Einblick in die Arbeitsweise geben soll, großes Verständnis findet und beliebt geworden ist. 40 Mädel turnen regelmäßig und seit mehreren Jahren nach der gründlich aufgebauten Logesgymnastik und zeigen daher einen gleichmäßigen und verhältnismäßig hohen Durchschnit an Leistung. Die neue Leiterin Erta Schwarzgang gab mit der Veranstaltung die erste Probe ihres Könnens. Sie entwickelte frisch und lebendig ein Gebiet nach dem anderen, allgemeine Gymnastik in feinem Aufbau, natiliche Stabübungen, lustiges Bodenturnen, Spiele, bunte Tänze, Neckturnen, Sprünge — zwar noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung — tattliche und dynamische Veränderung von Bewegungen und sogar schon eigene Bewegungsreihen nach Walzermusik. Der ganze reiche Inhalt des Turnertums lag vor den Zuschauer ausgebreitet; Wieder, Vorprun und Schlusmpost zeugten von einem so schönen Versehen des Turnertums und einem so feinen Gemeinschaftsleben im Verein, daß sich jeder Zuschauer treulich angeschlossen, fortan mitzuturnen.

* Segelclub Weserstrand. In der am 26. Januar abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung erstattete der 1. Vorsitzende zunächst Bericht über eine Sitzung beim Bezirksführer für den Segelsport für Bremen—Oldenburg—Osnabrück Herrn Pohlmann. Sodann wurde die Einführung des Führerprinzips für den Club grundtätlich und einstimmig beschlossen und im Anschluß hieran die vom Vorstand ausgearbeitete neue Satzung durchberater und einstimmig angenommen. Darnach bleibt die gesamte Mitgliederbewegung (Eintritt, Ausschluß) der Beschaffung der Mitgliederverammung vorbehalten; im übrigen entscheidet der von der Hauptversammlung jeweils auf ein Jahr gewählte Vereinsführer selbständig. Weiterer ernannt den Führerbeirat. Zum Vereinsführer wurde jodann einstimmig Herr Reide gewählt, der den Beirat wie folgt ernannte: Stellvertreter des Vereinsführers Herr R. Sager, Rechnungsführer Herr Niebieter, Schiffsführer Herr Burdards, Wootsmart Herr Berdelog und Takelmeister Herr Rückner. Führer und Beirat bilden zusammen den Vorstand im Sinne des Bürgerl. Gesetzbuchs. — Weiter wurde vom Vereinsführer der Eintritt in den Deutschen Seglerverband beschlossen. Unter Verschiedenem wurde eine Aufnahme vorgenommen und vom Festschluß Bericht erstattet über die aufgang-

reichen Vorkarbeiten zum Strandfest. Herr Diederich Ahrens, jetzt in Hude, wurde als einer der Stützen des Clubs zum Ehrenmitglied ernannt.

* Zu der Fischhufschaffnahme des früheren Gemeindevorsethers R. Schreit und der Führer der Standarte 10, Standartenführer Streng, mit der Bitte um Veröffentlichung: Der frühere Gemeindevorsetzer Köhler, Gammeldorfen, wurde in Schutzhaft genommen, da er in einer Gattinsschiffahrt gemeine Verurteilungen gegen die nationalsozialistische Regierung und die NSDAP machte. Es ist erfreulich, daß nicht nur gegen die marxistischen Hezer, sondern auch gegen die auch-nationalen Volkseinde energisch vorgegangen wird.

* Patent s. u. Franz Kruse, Alshorn-Oldenburg. Zentralheizungsstempel zur Befestigung mit Torf. Angemeldetes Patent.

Nordwestdeutsche Metallwarenfabrik A.-G., Quakenbrück i. Hann. Einsatzstühle, insbesondere für Wadenzweck. Gebrauchsmuster.

Claus Volgen, Oldenburg i. O., Auguststraße 71. Schäfte-spanner. Gebrauchsmuster.

* Die Weser-Schiffahrt im Jahre 1933. Nur 2 1/2 Monate Vollschiffahrt. Lange Frostperiode im Dezember, bis dahin 10 % Steigerung. Das große Jahr 1933 brachte auch der Weser-Schiffahrt die Wende von der ständigen Verkehrsstockung zur langsamen Belebung. Wenn diese Belebung anfänglich auch nur im Güterverkehr auf der Oberweser festzustellen war, so griff sie doch schließlich auch auf den weitaus wichtigsten Verkehr mit Bremen und den Unterweserhäfen über. Die Einführungen im Dezember haben freilich die bis Ende November vorliegende 9 % Verkehrssteigerung erheblich beeinträchtigt. Hinsichtlich der Wasserverhältnisse war das Bild allerdings sehr trübe. Auf der Oberweser reichte der Wasserstand nur an 52 Tagen zur Vollschiffahrt aus und auf der Mittelweser nur an 87 Tagen. Weiter ist zu berücksichtigen, daß das Jahr 1933 im Gegensatz zu den drei ohne Eischwierigkeiten verbliebenen Vorjahren ungewöhnlich große Frostperioden zu verzeichnen hatte, wodurch die Schiffahrt im Januar und Februar an 12 Tagen und im Dezember sogar an 27 Tagen lahmgelegt war. Von diesen 39 Tagen Eisperiode waren 14 vollschiffahrt und sind daher von den oben angeführten 87 abzuziehen. Es verblieben dann nur 73 Tage — also 2 1/2 Monate — an denen zwischen Minden und Bremen volle Beladung der Rähne möglich war, gegen 4 bzw. 6 1/2 Monate in 1932 bzw. 1931. Deutlich ist damit wieder die dringende Notwendigkeit der Weiteranpassung erwiesen, deren Inangriffnahme nun endlich durch Bewilligung der Vorbereitungsarbeiten gesichert sein dürfte. Im Durchgang durch die Bremer Weserschleuse betrug die Gütermenge im Jahre 1933 in beiden Richtungen zusammen 1 370 800 t gegen 1 381 900 t im Vorjahre. Dieser Rückgang um 1 % ist aber nur eine Folge der ungewöhnlichen Frostperiode von 27 Tagen im Dezember. Vom 1. 1. bis zum Beginn der Sperrung am 5. waren schon 1,37 Mill. t befördert, während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 1,25 Millionen t zu verzeichnen waren, 1933 also eine Steigerung von 10 % aufwies. Der Talverkehr erreichte mit 1 033 200 t 18 100 t oder 1,8 % mehr als 1932. Zugenommen haben vor allem die Stein-Transporte, nämlich um fast 86 %. Es handelt sich dabei vornehmlich um Bruchstein-Transporte für Uferbefestigungen und dgl. im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Auch die Stückgut- und Zement-Ankünfte waren größer. Kohlen gingen dagegen um fast 13 % und Kalksalze um 11 % zurück. Ohne die vierwöchentliche Schiffsahrtssperre im Dezember wären diese beiden Ausfälle wesentlich kleiner gewesen; denn Kalksalze hielten sich bis Ende November leicht über Vorjahreshöhe, während der Verlust bei Kohlen bis dahin nicht ganz 4 % ausmachte. Im Bergverkehr betrug die Ladungsmenge 337 600 t und damit 29 200 t oder 8 % weniger. Auch hier wirkte sich das Fehlen des Dezember-Verkehrs aus; denn nachdem im ersten Halbjahr noch ein Rückgang von 11 % bestanden hatte, war dieser bis Ende November reiflos ausgeglichen. Die Entwicklung der einzelnen Güterarten verhielt sich stark. Die Getreide-Transporte verminderten sich um 53 %, Mehl um 33 %. Dagegen waren die Holztransporte um 35 % größer. Einfuhrkohlen, Phosphat, Schwefelstein und Stückgut gelangten ebenfalls mehr zur Verkäufung und außerdem kamen als Neuverkehr noch Schrott- und Neisverladungen hinzu. Ein ungestörter Verkehr hätte wahrscheinlich der Bergfahrt keinen Ausfall gebracht, da der obengenannte Mehr- und Neuverkehr die großen Ausfälle von Getreide und Mehl (81 000 t) bereits gedeckt hätte.

* Eisfisch-Neuenfelde. Wie fischreich bei uns mancher Graben ist, kann man erleben, wenn man bei einem Gang durch die Wälder sein Augenmerk darauf richtet. Leider sind der letzten Frostperiode unzählige Male zum Opfer gefallen, die jetzt, mit der helleren Bauchsseite nach oben gerichtet, tot auf dem Grunde liegen. Ob ihnen die dicke Eisschicht, die damals vielfach bis auf den Grund reichte, zum Verhängnis geworden ist? Zählebar scheinen dagegen Hedde und Schleie zu sein, die ebenfalls in großer Anzahl unsere Gewässer beleben. Es ist ein herrlicher Anblick, sie im nassen Element tummeln zu sehen. Doch wissen unsere Jungens sie geschickt zu fangen, indem sie Wälder, im Volksmunde „Waten“ genannt, in das Eis schlagen, zu denen es die Tiere immer wieder hinsieht. So bringen die Knaben ihrer Mutter manche Maßzeit Fische auf den Tisch, denn selbst in bäuerlichen Kreisen weiß man das Fleisch dieser Fischarten, obwohl man sonst für Fisch nicht sehr zu haben ist, wohl zu schätzen.

* Nordenham. Der Dampfer „Bredbeck“ lief, von Island kommend, mit Flagg halbstück in den Westermünder Fischereihafen ein. Am 20. Januar, gegen 6 Uhr abends, — der Dampfer befand sich auf der Heimreise, in der Nähe der Westmannsinseln bei schwerer achterliche See — wurde der 22jährige Matrose Rudolf Ludwig aus Nordenham, der jung verheiratet ist, auf dem Gang vom Logis zur Kombüse durch einen von achtern überkommenden schweren Brecher über Bord gespült. Rettungsveruche blieben bei dem schweren Wetter ohne Erfolg.

Der 30. Januar 1933

Das war ein Tag! Von allen andern Tagen Der großen Zeit ein auserwählter Tag! Wie Alpenspitzen Berge überragen, Die man als Riefen schon bewundern mag, Wie vor der Sonne Strahl die Sterne bleichen, So steht der Tag im hellsten Jubelzuehen!

Das junge Deutschland hat den Sieg errungen, Es reicht dem greisen Feldmarschall die Hand. Die langersehnte Einheit ist gelungen, Sie ist für uns des Glückes Unterpfand. Es war der Wunsch, der Besten heißes Trachten, Zu zeigen Waffenbrüderchaft der Schlachten.

Nur in der Einigkeit liegt Macht und Stärke, An ihr zerstückelt der Feinde List und List, Nur sie verbürgt Erfolg am Aufbaumeckel Und führt zum innern Frieden uns zurück. Wir müssen uns den Weg zur Freiheit bahnen Und würdig uns erweisen unsren Ahnen.

Er bleibt ein großer Tag in der Geschichte Der dreißigste des Monats Januar, Da Gindenburg das Amt des Kanzlers legte Dem in die Hand, der Kämpferführer war, Und den das Volk zu Hohem hat erkoren. So wurde heute neu das Reich geboren.

Heil Hitler! Dir gebührt Preis und Ehre! Des Volkes Menge jauchzt Dir jubelnd zu. Mit Anserlesen aus deutschen Heere Steht an dem Steuerad des Reiches Du. Dein Sieg läßt unsre Herzen höher schlagen, Aufrichtigen Dank darf keiner Dir versagen.

Zu solchen Führern haben wir Vertrauen, In Ehrlichkeit bilden wir zu ihnen auf. Die deutschen Männer und die deutschen Frauen, Die deutsche Jugend, alles kommt zuhauß, Um zu betreten das Volk aus Schmach und Schande. Das ist der höchste Dienst am Vaterlande.

Nachdruck verboten. Fr. Vargmann.

§ Oldenburg. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums wurden für folgende Gemeinden der Winterschutz und die Vorschriften des Reichsmietengesetzes völlig aufgehoben: Hude, Ganderslee, Hasbergen, Wangerooge, Jade, Moorrien, Wisbed, Goldenstedt, Batum, Lohne, Steinfeld, Neuenkirchen und Damme. Eine bedingte Aufhebung, nämlich für Wohnungen, deren Jahresmietmiete einen bestimmten Betrag übersteigt, erfolgte für Wohnungen von 500 RM und mehr in der Stadt Nürtingen, für Wohnungen von 400 RM und mehr in den Städten Oldenburg, Delmenhorst, Brake und Nordenham, für Wohnungen von 300 RM und mehr in den Gemeinden Apen, Edemehd, Welterheide, Wischenahn, Nastebe, Barel, Abbehausen und Stebingen, für Wohnungen von 250 RM und mehr in der Gemeinde Ostringen, und für Wohnungen von 180 RM und mehr in der Stadt Jever und den Landgemeinden Wangerland und Winken.

* Wittmund. Wie noch einmal sein dürfte, wurden am 1. Oftertag v. J. der Händler Corbes und sein Sohn ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich damals gegen den Arbeiter Eugen Höller, gleichfalls in Wittmund. Jedoch mußte Höller

wieder freigelassen werden, obgleich vorgefundene Fußspuren gegen ihn sprachen. Nimmehr ist Höller erneut verhaftet worden. Im Verlaufe eines Familienstreites, der sich um Erbschaftsangelegenheiten drehte, machte einer der Streitenden Höller schwere Vorwürfe in der Nordbangelegenheit. Von Nachbarn, die den Streit gehört hatten, wurde sofort die Polizei benachrichtigt, die Eugen Höller sofort verhaftete. Auch Frau Höller wurde verhaftet. Sie machte Aussagen, die ihren Mann schwer belasteten. In der Wohnung wurden die blutbesetzten Kleider von Höller gefunden sowie mehrere Schusswaffen, außerdem eine Anzahl Waffen.

Seefahrt ist not!

Eine Signalschule für die deutsche Jugend

Der natürliche Sammeltrieb des jugendlichen Menschen ist längst ein großer Faktor der neuzeitlichen Werbung geworden. Wer die Jugend auf den steigenden Märkten des Bilderhandels tauschen und feilschen gesehen hat, weiß, welche bedeutende Rolle die kleinen Sammelbildchen im Leben der Jugend spielen.

Die Arbeitsgemeinschaft Thams & Garfs geht mit ihrer Werbung „Tha-Ga-Signal-Schule“ für die deutsche Jugend“ neue Wege.

Das Kind bekommt mit den Flaggen der Weltstaaten auch die Flaggen und Signalzeichen des internationalen Signalfaches. Dieses Signalfach erschöpft sich aber nicht im Sammeln, sondern kommt erst im Gebrauch zu seiner vollen Auswirkung. Die Kinder bekommen auch fertige, besonders eingerichtete Schiffmodelle, mit denen sie, gegenständig von Schiff zu Schiff, wie auf hoher See, Mitteilungen in der Flaggenprache geben und empfangen können. Diese spielerische Beschäftigung hat die ganze weite Welt zum Hintergrund, und die jugendliche Fantasie kann sich an wirklichsicheren Vorgängen entwickeln.

„Seefahrt ist not!“ Das Wort Gorch Fock's steht heute der deutschen Kraft voran, die für die Weltgeltungsbereitschaft ist. Dieses Motto soll bereits in der Jugend verankert werden, indem man sie in bestimmtem Spiel die Verbindung mit dem Weltgedanken bekommen läßt. Die Hoheitszeichen des Reiches werden im Geiste über die Weltmeere geführt, auf denen sich so eindringlich wie nirgendwo zeigt, daß Völker und Nationen aufeinander angewiesen sind. Sieht der Seemann ein Schiff mit einem Vorfach, dann fragt er nicht erst nach Nam und Art. Unbedenklich, ohne von sentimental, passifistischen Gedanken geleitet zu sein, erfüllt er seine Pflicht nach dem ungeschriebenen Gesetz menschlicher Kameradschaft im Kampf um die Erhaltung vor der Naturgewalt. Ein praktisches Beispiel der Synthese vaterländischen Denkens und menschlichen Gemeinschaftsgeistes.

Der jugendliche Signalfach, der selbstverständlich besteht ist, den Kreis seines Wirkens in immer größerem Rahmen und immer neuen Vorgängen zu erweitern, wird unbewußt nach verschiedenen Richtungen hin geschult. Das Frage- und Antwortspiel jedes Signalfachorgans zwingt ihn zu einer folgerichtigen Weise des Denkens. Da er die Flaggen, bunten, geometrischen Zeichen, immer wieder ablesen muß, wird sein Erinnerungsvermögen gepflegt und gestärkt. Unbewußt muß er sich mit Geographie beschäftigen und erlernt dabei die praktische Bedeutung dieses Lehrgegenstandes. Sein Horizont wird erweitert, er sieht im Weltplan lebenswahrer Vorgänge und lernt dabei von der bunten, spielerischen Seite der Dinge, die er vielleicht sonst nur pflichtmäßig aufnimmt. Man kann sich denken, daß diese Signalschule von Lehrern zur Auffrischung manchen Lehrstoffes benutzt werden könnte.

Hermann Gade, Thams & Garfs Niederl., Eisfisch

Salondampfer „Brake“ oder „Reichskanzler“ Bekanntmachung des WSW.

(Telegr. durch Reichsführung)

Von der Reichsführung wird folgende Anordnung erlassen für deren genaueste Durchführung sämtliche Dienststellen der NSU verantwortlich sind.

Für weiteste Verbreitung ist Sorge zu tragen.

Am 30. Januar, dem Tag der erwachenden Nation, ruft von Seiten der WSW-Stellen und WSW-Bauftragten jede Sammel- und Verkaufstätigkeit, nur die Verkäufer der WSW-Lotterie dürfen tätig sein.

Zu widerhandlungen werden streng geahndet.

Wer aber am Tage der nationalsozialistischen Revolution unserm Reichskanzler für seine selbstlose Arbeit am Deutschen Volk seinen Dank abtahn will, der lade einen Bedürftigen zum Essen ein, führe ihn ins Theater oder Kino und sorg an seiner Stelle für die deutsche Volksgemeinschaft.

Sämtliche NSU-Stellen sorgen für Verbindungnahme und Bereitstellung von Adressen.

fährt wieder täglich ab Montag, 29. Januar, 8.20 Uhr, ab Brake nach Bremen (Kaiserbr.). Rückfahrt ab Bremen 18.00 Uhr. Auskunft bei G. Thysehus, Mitteldeichstr. 5 und am Anleger.

Kirchliche Nachrichten. Dienstag, 30. Januar, 8 Uhr abends Dankgottesdienst Kollette

Öffentliche Bekanntmachung Die im Jahre 1933 in Eisfisch erbauten Motorgütertschiffe Rhenus 42, 43, 44 und 45, Heimathafen V a s e l, sind von der Eigentümerin „Rhenus“ Aktiengesellschaft für Schiffahrt und Expedition in V a s e l zur Aufnahme in das Schiffsregister angemeldet worden.

Einsprachen gegen die Aufnahme der Schiffe oder Ansprüche auf die Schiffe sind binnen 20 Tagen unter Beilegung der Beweismittel anzumelden. Unterlassung der Anmeldung gilt als Verzicht. V a s e l, den 26. Januar 1934. Schiffsregisteramt Basel

Valerl. Frauenverein v. Rolan Kreuz Eisfisch

Mittwoch, 31. Jan., 5 Uhr Sitzung des Vorstandes und Beirats im Konfirmandenaal

Kleine Wohnung zu mieten gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Briefumhänge mit Firmenaufdruck fertigt an E. Zirk, Buchdruckerei

Kaiser's Kaffee!

Wir bieten in jeder Preislage beste Qualitäten, die Sie zufriedenstellen.

Versuchen Sie Kaiser's Kaffee das Pfd. M. 2.—
" " " " 2.40
" " " " 2.80
" " " " 3.—
Feinste Sorten " " " 3.20, 3.60
Konsum-Sorte " " " 1.80

3% Rabatt in Marken KAISER'S KAFFEE GESCHAFT